

# Gewerbler beurteilen Fusion kritisch

**KRIENS** An der Gewerbeausstellung wird auch das Thema Fusion diskutiert. Die Begeisterung hält sich in Grenzen.

LUCA WOLF  
luca.wolf@neue-lz.ch

Hinten, im Erdgeschoss beim Stand der Gemeinde Kriens, kann jeder seiner Meinung Ausdruck verleihen. Je nachdem, durch welche Türe er läuft – Fusion, verstärkte Kooperation oder Alleingang – addiert sich die Punktezahl in der entsprechenden Kategorie. Wenn die ausgesprochen schön hergerichtete Krienser Gewerbeausstellung «Concept6010» am Sonntagabend zu Ende geht, zeigt sich die Haltung der Besucher in Zahlen. Zum gleichen Thema fand gestern im zur Messe umgebauten Parkhaus Mattenhof eine Podiumsdiskussion statt.

## Drei auf dem Podium

Nichtsdestotrotz legten sich die drei Teilnehmer ins Zeug. Moderiert vom gebürtigen Krienser Raphael Prinz (Schweizer Fernsehen) debattierten die



**«Die Nähe zu den Behörden ist für uns das A und O.»**

KURT GISLER,  
MALERGESCHÄFT JOSEF  
HODEL, KRIENS

Krienser Gemeinderätin Helene Meyer-Jenni, Pilatus-Bahnen-Chef André Zimmermann sowie Kurt Gisler vom Malergeschäft Josef Hodel AG. Die Frage war, wie sich das Krienser Gewerbe zur «Starken Stadtregion» stellt. Für die Pilatus-Bahnen sei dieses Thema nicht von Bedeutung, stellte André Zimmermann klar. «Im Marketing betonen wir sowieso nicht Kriens, sondern den Namen Luzern, da man diesen auch

international kennt.» Viel wichtiger für Zimmermanns Betrieb ist die Nähe zu den hiesigen Behörden sowie die Verantwortlichen persönlich zu kennen. «Das ist von entscheidender Bedeutung für eine effiziente Zusammenarbeit.» Mit Kriens arbeite man gut zusammen.

Auch für Kurt Gisler, den ehemaligen Präsidenten des Handballvereins Kriens-Luzern sowie «Rüüdiger Lozärner 2007», spielt es kaum eine Rolle, ob Kriens mit anderen Gemeinden fusioniert oder enger zusammenarbeitet. «Wir führen jetzt schon fast 80 Prozent unserer Aufträge in den Agglomerationsgemeinden aus. Vielmehr ist auch für uns die Nähe zu den Gemeindeverantwortlichen das A und O.» Und idealerweise stehe man natürlich mit dem Geschäftsauto nicht ewig lang im Stau.

## «Brauche die Geborgenheit»

Die Verkehrsfrage ist für Helene Meyer-Jenni ein gutes Beispiel dafür, «dass man gewisse Probleme nur im Verbund mit anderen Gemeinden bewältigen kann». Auch bei Themen wie Schule oder Heime müsse über Gemeindegrenzen hinaus gedacht werden. Dabei sei es in der ganzen Debatte rund um die «Starke Stadtregion» von entscheidender Bedeutung, dass «das Kleine, Identitätsstiftende» nicht verloren gehe. «Wir wollen und brauchen das Verbundensein mit der Gemeinde und die Geborgenheit, die sie uns gibt.» Sie liess spüren, dass dies auch im Falle einer engeren Zusammenarbeit nicht verloren gehe.

Und für welchen Weg würden sich die beiden «Gewerbler» entscheiden? André Zimmermann sagt: «Ich wäre sehr unentschlüssig. Man müsste vielleicht pragmatisch schauen, in welchen Bereichen eine Zusammenarbeit Sinn macht und in welchen nicht.» Die Angst vor einem Verlust an Nähe und Vertrautheit würde die Leute stark beschäftigen. Trotz der Skepsis sagt Zimmermann: «Dass sich meine Wohngemeinde Horw nicht dem Projekt Starke Stadtregion angeschlossen hat, finde ich extrem schade.» Kurt Gisler wiederum sagt: «Viele hier sind sehr heimatverbunden. Ich glaube deshalb nicht, dass eine verstärkte Zusammenarbeit oder gar eine Fusion eine Mehrheit finden wird.»

Etwa in einem Jahr können die Krienser ihre Meinung nicht nur mittels Türdurchlauf kundtun, sondern an der Urne.



Bilder: Mehr zur Gewerbeausstellung finden Sie auf [www.zisch.ch/bilder](http://www.zisch.ch/bilder)